

Wer ist dein Nächster?

Autor(en): **Bucher, D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 47

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 23. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Velt Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Nickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Wer ist dein Nächster? — † Alt-Lehrer German Egger. — Jahresbericht des kathol. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1917. — Schulnachrichten aus der Schweiz. — Bücherchau. — Schenkung. — Inserate.

Beilage: Volksschule Nr. 22.

Wer ist dein Nächster?

Von D. Bucher, jun.

Motto: Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst?

„Schöner Götterfunken!“ So preist Schiller die Freude in den ersten Zeilen seiner Dithyrambe. Wäre ich auch ein beglücktes Sonntagskind der Dichtkunst, so schriebe ich gewiß eine begeisterte Dichtung über die Liebe, den schönsten Gottesfunken. Denn wahrlich, es gibt nichts Göttlicheres und Christlicheres als die edle, treue Liebe. An den Pforten des Gottesreiches steht es geschrieben: „Du sollst lieben!“ Die ganze soziale Ordnung dieses Reiches ruht auf den Säulen der Liebe. Als der göttliche Baumeister sprach: „Es ist der Wille meines Vaters im Himmel, daß auch nicht eines von den Kindern verloren gehe,“ und als er wiederum sprach: „Geht hinaus in alle Welt und lehret alle Völker!“ — da entfaltete sich auch die christliche Schule zu reicher Liebestätigkeit.

Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst . . . wie dich selbst. Hast du dich auch schon gefragt: wer ist dein Nächster? — Vielleicht ist es dein alter Vater, deine gebrechliche Mutter oder dann deine verlassene Schwester. Sicher aber findest du deine Nächsten in der Schule, auf der Straße, im Elternhaus oder gar im Leben draußen; es sind deine Schützlinge, welche von dir erwarten, daß du ihnen mit dem Gottesfunken der Liebe den Weg ins himmlische Vaterland erleuchtest und sie mit dem Wein der Liebe stärktest auf dem beschwerlichen Pfad voll Wegelagerer.

Die Liebe ist die Seele der Pädagogik, der geschwindeste Lehrer, der Himmel, unter dem alles gedeiht, ein Zauberstäbchen, mit dem du dich

in den Herzen deiner Zöglinge verewigen kannst. Wer also wollte dieses Universalmittel von der Hand weisen? Mit andern Worten: wer wollte nicht den Sonnenschein der Liebe in die Schule tragen, um da im Nu wieder Lernfreude und Ausdauer, Sanftmut und Gehorsam zu pflanzen. Du weißt ja: der gute Erfolg deiner Schule kommt nicht vom Stocke und dessen blauer Runenschrift, auch nicht von deiner Amts- oder sauren Miene, wohl aber von der wahren Liebe. Kellner führt es in dem siebenten seiner herrlichen Aphorismen aus, wie es dem Kinde Bedürfnis ist, sich an einer liebevollen Stütze gleichsam emporranken zu können. Wenn ich die Autobiographien einiger Männer durchblättere, die mit schönsten Tönen Jugendglück und Schulzeit schildern, wie beispielsweise Dinter, Siemens oder Georg Ebers, und wenn ich Bismarcks Rede an die Absolventen eines Lehrerseminars lese, dann weiß ich es: Liebe ist die Seele der Pädagogik. — Mozart soll als Kind seine Umgebung gefragt haben: „Liebst du mich?“ Er weinte, als es scherzend verneint wurde. Obwohl nun diese Mozartsche Frage wohl kaum eine Neuaufgabe in unsern Schulen erlebt, so ist doch jedes Kind infolge seiner Hilflosigkeit und Unschuldigkeit berechtigt, unsere Liebe zu verlangen. Aus jedem Kinderaugenpaar schaut eine Frage heraus, auf die uns der göttliche Heiland eine schwerwiegende Antwort gibt: „Sehet zu, daß ihr keines aus diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: Ihre Engel schauen immerfort das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.“

L i e b e i m G e d e n k e n! Der liebevolle Lehrer denkt an seine Kinder auch außerhalb der Pflichtzeit. Er denkt nach über diese und jene Erfahrung, die er aus der kindlichen Psyche geschöpft hat; er überlegt, wie er ein schüchternes Kind an sich ziehe, wie er einem sprudelnden Wildfang ein milderer Wesen einflöße, wie er einem Unaufmerksamen doppelte Aufmerksamkeit zuwenden will. Überhaupt denkt er viel über die Schönheiten der Kindesnatur und über seinen edlen und bildenden Beruf nach. Dadurch hat er ein vorzügliches Mittel in der Hand, um die hundert]Berufsverdrießlichkeiten vom Buckel zu schütteln und stets mit heiterer Miene seinen Kindergarten zu betreten. Im Geiste führt er seine lieben Kinder gar oft zum göttlichen Kinderfreund, damit er sie segne! Erhebender Anblick! — Wäre ich ein gottbegnadigter Maler, so ginge ich hin und malte einen jungen Lehrer, den Rosenkranz in der Hand, die Augen sinnend auf ein Bild vom göttlichen Kinderfreund gerichtet und daneben den Studiertisch, in zwangloser Ordnung mit allem möglichen Rüstzeug der Wissenschaft überlegt. Da sollte einer kommen und sagen, dieses Bild passe nicht in den Rahmen unserer Zeit. . . .

L i e b e i n W o r t e n! Wenn ich an mein künftiges Schulleben mit allen seinen Belehrungen, Aufmunterungen und Mahnungen denke, dann sehe ich es als bunten Teppich vor mir sich aufrollen und ich schaue und schaue, ob dieser lange Teppich auch reichlich mit Gold und Purpurrot durchwirkt sei und ob noch so viele zerrissene und düstere Fäden sich finden. Wie ich die endlose Fläche überblicke, sehe ich immer mehr Glanz und Farbe und immer weniger Zerrissenes. — Verehrter Leser, du verstehst diese Symbolik; du weißt ja, daß wir Junge Liebe und Treue hochhalten, du weißt auch, daß manchmal leider die Fäden der Geduld reißen, oder daß Verstimmung dem Lehrton eine düstere Klangfarbe gibt. Es ist

nicht recht so, aber es wird besser. „Man darf nur alt werden, um milder zu sein“ (Goethe). Immer mehr sehen wir es ein, daß Tränen, durch verpfefferte Worte aus Kinderaugen gepreßt, keineswegs Perlen in unserer Krone sind. Barsche Kommando, ungerechte Betitelungen, übereilte Drohungen und eine „ewig wedelnde Speitsche“ weichen immer mehr der Freundlichkeit und Geduld. Und wie heilig wird's in der Schulstube, wenn tagelang, wochen-, monatelang kein ungerichtet' böses Wort fällt, wenn Familienfriede herrscht!

Werk tätige Liebe! Zeige du jenen Lehrern, die den Kopf nur beim Versicherungsgeschäft, die Hände nur zum Musizieren haben und die knietief in Kanzleiakten stecken, zeige ihnen den Weg zur Seele des Kindes!

Das Kreuz unserer Tage sind die täglichen Vorbereitungen und Korrekturen; Lehrgänge und Verzeichnisse setzen dem Unheil die Krone auf. Mit einem herzlosen Wort zwingt man sich zur Arbeit und mit einem Seufzer eilt man weg. Und doch, wie mancher Liebesfunke könnte diese Mühen erleuchten und erwärmen. Alles geschieht zum Heile derer, die wir lieben sollen. Wer aber sich, seinen Geldsäckel oder seine Lorbeeren mehr liebt, der soll doch seinen Beruf an den Nagel hängen, um nicht ein Judas zu werden an seinen Kindern.

Und noch mehr! Wenn du offene Augen und ein mitleidiges Herz hast, so gehe hin in jene Hütten, wo kein anderer Gast kommt, als täglich die bittere Not. Lasse da Sonnenschein zurück in diesem Brachland und du wirst einst reichlich ernten können. — Und wenn du offene Ohren hast, so gehe in jenes Haus, wo dein kranker Schüler schon lange sehnsüchtig von dir redet. Mach' ihn mit deiner Liebe wieder gesund, so wird er dir das treueste Andenken bewahren. — Hast du endlich einen überzeugten, religiösen Sinn, so gehe hin und baue in die Herzen deiner Kinder eine Gotteswohnung, an der alle Stürme des Lebens zerschellen sollen!

Wir leben in einer harten Zeit. Der Haß feiert blutige Triumphe; aber diese eiserne Zeit steht in einem goldenen Zeichen: im Zeichen der Caritas. Darum nehme ich den charitativen Gedanken auch in mein Erziehungsprogramm auf.

Paradoxe Liebe. Die Liebe kann nicht immer mit einem Mutterlächeln einerschreiten, oft tut Vaterernst bitter not. Die Liebe erhebt die Hand zum Strafen. Das klingt wohl paradox, aber Strafe muß sein. Mit dem gleichen Atemzuge, mit dem wir auf das Hauptgebot schwören, müssen wir jenes andere Bibelwort verteidigen: „Wer sein Kind liebt, der züchtigt es.“ Wir wollen keine Affenliebe; in alle Welt rufen wir es: Wehe, tausendmal Wehe über eine Pädagogik, die kein Ernstmachen kennt, keine Offensivkraft hat. Und dennoch — eine Tatsache können wir nur mit Bedauern feststellen: es wird im allgemeinen zu oft gestraft und zu wenig vorgebeugt. Verstehe mich wohl! Ich trete nicht in die Schranken gegen jene Strafe, die die Folge eines sichtlich boshaften Fehltrittes ist, nein, ich table jenes Strafverfahren, welches aus der rohen Auffassung des Wortes „Jugend hat keine Tugend“ herausgewachsen ist. Diese Strafe hat den Charakter des Alltäglichen, erinnert auch ein bißchen an Magisterrock und Großvatersessel. — Jugend hat keine Tugend? — Weit gefehlt! Ist doch die kindliche Seele so viel schöner und reiner als eine „volljährige“ Seele, daß der Heiland sagen konnte:

